

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 12 (1922)

**Heft:** 18

**Artikel:** Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874 [Fortsetzung]

**Autor:** Gfeller, K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637434>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Ich glaube, ich weiß es schon.“

„Das wäre merkwürdig.“

„Nein, gar nicht so merkwürdig. Man hat mir gesagt, Sie seien ein guter Mensch. Ich glaube es. Und nun habe ich gestern von meiner Mutter gesprochen und war traurig, daß sie noch nie bei mir gewesen ist. Was war natürlicher, als daß Sie in ihrer freien Zeit zu meiner Mutter gingen und sie batzen, mich zu besuchen, nicht wahr?“

„Ja, Sie haben recht.“

„Meine Mutter aber hat nein gesagt?“

„Auch diesmal haben Sie recht,“ sagte er nach kurzem Zaudern.

„Ich kenne meine Mutter, wir sind einander nicht unähnlich. Ich bin ganz sicher, sie hätte es am liebsten, wenn ich nicht gerettet worden wäre. Oder nicht?“

„Doch,“ sagte der Doktor leise und mit Mühe. Aber ich muß aufrichtig sein, dachte er, auch im Schlimmsten, damit sie mir glaubt, wenn ich auch im Guten und Trostenden aufrichtig bin.

„Ich habe gar nichts anderes erwartet. Mein Fehltritt, wenn ich's so nennen soll, ist in ihren Augen eine Schande. Und mein Selbstmordversuch ist eine noch größere. Und beides bleibt bestehen, auch wenn ich ins Leben zurückkehre. Die Schande wird sogar noch größer. Meine Gegenwart ruft sie den Leuten fortwährend in die Erinnerung zurück. Ich bin eben diejenige und werde immer diejenige sein, die die allergrößten Sünden begangen hat. Meine Mutter wird sehr schwer daran zu tragen haben, vielleicht noch schwerer als ich. Eine Tote aber wäre den Leuten aus den Augen und damit auch ihre Schande.“ Der Doktor saß stumm da. Martha aber fuhr fort: „Und Sie haben ihr wohl auch gesagt, wenn man mich nicht tröstet und mich nicht besucht, dann würde ich wahrscheinlich einen zweiten Selbstmordversuch verüben.“ Der Doktor nickte. „Da hat meine Mutter gesagt: Hoffentlich wird es ihr zum zweiten Male besser gelingen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Erinnerunge a d's erste=n=eidgenössische Fürwehrfescht, abhalde vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von K. Gfeller.

(Fortsetzung.)

Imposant isch d'r Ougeblid gsi, wo di viele Tuusige d'r Hochruef usbracht hei u d'Musik chräftig ygsalle isch und das „Rufst du mein Vaterland“ agstimmt het.

Nach d'r Ansprach isch zum Feschzug i u dür d'Stadt



Brandkorpchef B. Wyss (1831–1854).



Brandkorpchef Tschiffeli (1854–1863).



Brandkorpchef Bomonti (1863–1875). Brandkorpchef v. Grenus (1875–1881).

aträte worde. Es isch e schmucki, schattliche Schaar gsi. D'r Feschzug isch zu me ne Triumphzug worde, di ganzi Bevölkerung vo Bärn isch uf de Bei gsi, um d'r Zug z'gleh. Did inenand, daß me hätt chönne uf de Chöpf loufe, si Tuusigi u Tuusigi a de Schtrafe gschandte, leis Fänschter isch unbescht gsi, uf de Dächer, Simse, uf Wage=n=u Bänne het sech d'Zuged feschtgsezt gha, jede het sech e guete Platz welle=n=ergattiere. D'r Zug, a däm gäge 3000 Fürwehrmanne, sogar Abordnunge=n=us Dutschland, Tell gno hei, het en erhebende=n=Undruck gmacht. Die schattliche Fürwehrlüft i ihrer kleidhsame, schmucke=n=Uniforme hei es schöns Bild darbote. D's Publikum het dene wackere, i ärschter Schtund geng hülfsbereite Manne si Achtung zollt.

D'r Zug bewegt sich schadtabwärts dür d'Arberger-gaß, uf e Weisshusplatz, vo da nach em Wybarmärt, wo die ehrewärti Frau Anna Seiler, Gründerin vom Inselspital, uf ihrem Brunne under me ne große, wyße=n=u rote Rägeschirm paradiert. O d'r Chefsturm isch garniert, aber mit gwunderige Chöpf vo de=n=arne Gfangene.

E schöni Trophäe het d's Zunfthus vo Obergärwre zeigt, nämlich e Fahne, wo 1656 bi Bilmärge als Zunf-fahne mitgschritte het.

A d'r Chrüzung zwüsche Chram- u Grächtigkeitsgaß isch e mit Tannechries verkleidete Turm gschandte, als Erinnerung a di urschprünglich vom Erbouer Bärns beabsichtigti Schtadtmarck.

Dä Turm isch mit de Wappe vom Zähringer u de=n=edle Gschlächter vo Buebedürg, von Erlach u vo Hallwil gschmückt gsi.

Vo d'r Zinne=n=abe het e ritterlichi Gschalt d's Bärnerpanner gschwänkt, u währed eini vo dene zwo Inschrifte uf di historisch=symbolisch Bedeutung higwiese het, het di anderi a ne schöni, patriotischsi Pflicht gmahnt mit de Worte:

„Wöllt, biderde Knaben, bei festlichen Schwänken  
Getrüber Altvordern in Ehren gedenken!“

Menet d'r Nydeggbürg, uf d'r Bäregrabealte, isch e schöne Triumphboge — d'r schönscht vo allne — uf-gschellt gsi; ihn het d'r Zug passiert, um de uf em Rondeau vom Bäregrabe Contremarsch z'mache, u wieder über d'Nydeggbürg z'rück i d'Schtadt nz'marschiere. Das Arrangement isch originell u sehr glunge gsi, da uf die Art jede=n=einzelne Zugteilnehmer d'r ganz Zug a sich verbn het gsch passiere.

Wieder z'rück dür d'Grächtigkeitsgaß uf, het sich du d'r Zug dür d'Chrüzgaß am Münschter verbn i d'Chezler-gaß bewegt, die wäge=n=ihrer prachtvolle, sinnige Dekoration vo jedem Zugteilnehmer grohartige Byfall und Bewunderung g'ärntet het.

D'r Zug geit a d'r Schtadtpolizei verbn, die folgend si nywißgi Inschrift treit:

„An Dank nicht reich,  
Bun Tadel nicht frei,  
Bewillkommt Euch  
Die Stadtpolizei!“

Wynter bewegt sich d'r Zug i d'Indegeaß, wo rächter Hand d's Schärnepanner vo Amerika windt u läbhaft begrüßt wird, währed lingger Hand am Umlthus, d'm Sitz vom Regierungschefstatthalter u Feschtpresident, di Inschrift prangt:

"Willkommen,  
Nur nicht hier!"

u dür ihre höschtlche Humor abfalls lute Jubel hervorgrüest het.

Schaad isch es gsi, daß d'Herregasß, we o nume=n=eifach dekorirt, nid isch berührt worde, will di heide=n=Inschrifte a d'r Kantonsschuel di allgemeini Usmerksamkeit verdient hätti. Ganz bünders eini dervo, die uf di truorige, lokale Verhältnis vo däm alte Schuelgeböd und uf dä dringend nötig Neubau agschielt het und lutet:

"Wenn einmal hier die Flamme ausbricht,  
Zhr wackern Pompiers, eilet nicht;  
Laßt's brennen, löscht ja nicht aus!  
Sonst — baut man uns kein neues Haus!"

Erscht gäge=n=Abe isch d'r Zug ändlich wieder him Feschtkofal, d'r Cavalleriegarde, aglangt, wo sech du dört sofort es gmüetlechs Feschtläbe=n=entfaltet.

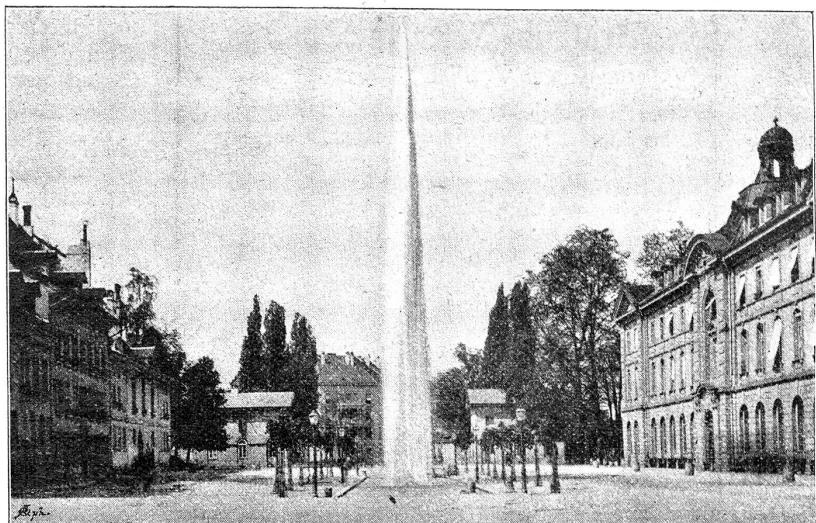
Erwähnenswärt si no d'Bundesgasß, die eifach, aber ihm Bouschtl würdig isch dekorirt gsi, d'Christoffelgasß, d'Schouplatzgasß, wo a ihrem öschtlche=n=Aend e hübsche, uf Füürwehrleitere ruehende Boge mit zwee (weniger hübsch usgschöpfe) Füürwehrmanne=n=isch abracht gsi. Dene zwee Bursche, d'r eint e Brandcörler mit em Wändrohr, u d'r ander e Rettungscörler mit Seili und Haagge, isch es du am Aend vom Lied no ganz schlimm gange. Am Bischting am Morge, wo alles mit Wägruumme vo de Dekorationen=n=isch beschäftiget gsi, het me nämlich d'Entdedung gmacht, daß dene heidne Cöbler i d'r sälbe Nacht di neue Schiefele si gschtoble worde. Das isch du natürlich uf d'r Schtell schadtbekannt worde; alles isch a d'Schouplatzgasß use grönnt, um das Meerwunder ga azluege, wie dene=n=arme Tüfle d'Mieschäftümpe unde zu de Hose=n=usegluegt hei. Was het das für nes Gschpött u Glächter gä. D'Lüt hei gseit: „es gscheyh ne rächt, de Schouplatzgäbler, warum heige si ne neu Schiefele agleit, für alti wär's nüt schaad gsi!“ Säg me, was me well, dä Schelm het's einewäg ehrlisch gmeint, er het doch wenigstens gwartet, bis ds Feschl isch verby gsi.

Sehr schön isch o d'Schippittelgasß gsi, die z'älbisch grad d'r Dudelsackpfyfferbrunne rönoviert het.

Ferner möcht ig no erwähne das überuus hübsch dekorerte neue Postgeböd (jetzgi Telephonzentrale) u nid z'vergäße die als Feschthütte dienendi Cavalleriegarde, die in- und uswändig uf d's Gschmauvollschte=n=isch usgrüschtet gsi. Sowohl am Tag wie z'Macht, wo d'Illumination mit bunten Lämpli es prachtvoll's Ussähe gä het, het d's Feschlkofal mit d'r intressante Füürwehrusschaltung e fründliche, unladende=n=Anblick darbote.

Es ußerordentlich schön's Schouspiel het d'Belüftung vom Wyttbach Schprützbrunne vor em Burgerschippittel am Sonndig z'Aabe darbote. D'r Wasserschtrahl isch zu majeschtätischer Höchi usgschtiege u het im Niederfalle dür d'Lüft e breite Nabelschleier bildet, so daß d'Farbe vom bän-galische Liecht mit wunderbarer Bracht glünht hei u bald d'r ganz Wasserschtrahl, bald nume d'r ober oder d'r under Teile, mängisch o beiidi Teile mit verschiedesfarbigem Liecht het la übergieße.

Mit em Kapitel Dekoration möcht i nid schließe, ohni e paar rächt glungeni Feschtinsschrifte, die=n=ig z'älbisch i mim Notizbüchli gesammlet ha, d'r Vergangenheit z'entryze. Hie es paar vo de hauptfächlichste:



Wyttbach oder die ehemalige Rosschwemme mit dem Springbrunnen.  
(Klischee aus „Bern, Vergangenheit und Gegenwart“, Verlag Kaiser & Cie., Bern.)

Für Haus und Hof und Scheuer  
Steh'n sie gar oft im Feuer  
Mit kaltem Blut und fester Hand;  
Sie donnern nicht und blitzen  
Aus Mösern und Haubitzen,  
Und machen doch den Feind zu Schand.

Feuerwehrmann sei unverzagt;  
Sollt ein Unglück dich erreichen,  
So sorgen wir für Weib und Kind.  
All' für Einen ist unser Zeichen.

Wär' tausendsach der Brand entglommen:  
Sie kommen!  
Und wär' es auch auf tausend Meilen:  
Sie eilen!  
Ob tausend Jungen die Flammen hätten:  
Sie retten!

Schnell zum Appell,  
Spät zur Retrait,  
In der Glut kaltes Blut,  
Klares Aug im dichten Rauch,  
So ist's Feuermanns Brauch!

Der beste Schutz gegen Schädigung  
Ist Feuerwehr und Versicherung.

Vor Feuersg'fahr  
Dich Gott bewahr!  
Statt nachher lamentieren  
Thu' dich aßekurieren.

Das Zuchthaus sei zu wenig groß,  
So klagt die Welt Jahr aus Jahr ein;  
Wohlan, so laßt die Schelmen los  
Und sperrt die Sünderlosen ein,  
Dann wird es groß genug wohl sein.

Die Feuerwehr rückt an mit ihrer Macht,  
Doch droht uns heute nicht, so Gott will, Feuerplage;  
Sie, die willkommen war in mancher Schreckensnacht,  
Heißt Bern willkommen heut, an ihrem Ehrentage.

Wo ist das Vollwerk, seine Mauern?  
Es fiel; doch länger dauern  
Wird Bernermut und Bernersinn;  
Fällt der, dann wäre Bern dahin!

(Schluß folgt.)